

Cronberger Anzeiger

Anzeigebblatt für Cronberg.
Schönberg und Umgegend.



Amtliches Organ der Stadt
* Cronberg am Taunus. *

Abonnementspreis pro Monat nur 50 Pfennig frei ins
Haus. Mit der belletristischen Wochenbeilage »Illustriertes
Unterhaltungsblatt« und des »Landmanns Sonntagsblatt«

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag abends.
Inserate kosten die 5spaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von Adam Andrée.

Geschäftslokal: Ecke Main- u. Tanzhausstraße. Fernsprecher 104

Dr. Mitteilungen aus dem Leserkreise, die von allgemeinem Interesse sind, ist die
Redaktion dankbar. Auf Wunsch werden dieselben auch gerne honoriert.

Nr. 137

Samstag, den 21. November abends

26. Jahrgang

1914.

Tagesbericht vom Kriegsschauplatz.

Mitteilung der obersten Heeresleitung. Großes Hauptquartier, 21. Novbr., vormittags. (W. B. Amtlich).

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert geblieben. Fast vor der ganzen Front zeigt der Feind wieder eine lebhafteste artilleristische Tätigkeit. — Die Operationen im Osten entwickeln sich weiter. — Aus Ostpreußen ist nichts zu melden. Die Verfolgung des über Mlawka und bei Ploetz zurückgeschlagenen Feindes wurde fortgesetzt. Bei Lodz machten unsere Angriffe Fortschritte. In der Gegend westlich von Czenstochau kämpften unsere Truppen Schulter an Schulter mit denen unserer Verbündeten und gewannen Boden.

Friedrichshafen, 21. Nov. Wie das »Seebblatt« meldet, erschienen heute Mittag 2 feindliche, anscheinend französische Flugzeuge über der Stadt und führten einen Angriff auf die Werft des Luftschiffbaues Zeppelin aus, wobei sie etwa 6 Bomben warfen, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Das eine der Flugzeuge wurde sofort abgeschossen, das andere entkam.

Locales.

* Gestern Abend fand eine Stadtverordneten-Versammlung statt, die unter Vorsitz des Herrn Sanitätsrat Dr. Spielhagen, von 16 Mitgliedern besucht war. Es fehlten die Herren Antbes und der im Felde stehende Stadtverordnete Jamin. Vom Magistrat waren die Herren Beigeordneter Schulte, Stadthalter Wehrheim und die Schöffen Kunz und Wehlar zugegen. Wegen Dringlichkeit der Tagesordnung war die Einladung zu dieser Stadtverordneten-Versammlung durch persönliche Zustellung ergangen. Punkt 1 betraf die Anstellung eines Stellvertreters für den zur Fahne eingerückten Stadtrechner. Auf öffentliches Ausschreiben sind mehrere Bewerbungen eingegangen unter denen der Rechnungsrat Aug. Neumann aus Gießen mit kurzer Kündigung angenommen werden soll. Die Kasse wurde seither vom Stadtschreiber verwaltet, der aber in der Verwaltung für die Folge unzulänglich wird. — Punkt 2 betraf die Bewilligung einer Spende für die Hilfsbedürftigen in Elsaß-Lothringen. Es werden 300 Mark genehmigt. Zugleich wurde die Mitteilung gemacht, daß die Spende an die Ostpreußen zum Teil in Abgabe von Strohstücken und Verpflegungsmaterial umgewandelt worden ist. — Der 3. Punkt galt der Wahl der Beisitzer für die Stadtverordnetenwahlen. Es wurden bestimmt die Herren Rüdler und Gundlach und als deren Stellvertreter die Herren Dr. Neubronner und Hahn. — Punkt 4 betraf die Regelung des Polizeidienstes während der Kriegszeit. Die Stadtverordneten-Versammlung hat seinerzeit den Nachdienst geregelt und für die zur Fahne eingerückten Polizeibeamten Hilfsleute angenommen. Die Regierung hat hierzu noch eine besondere Erklärung verlangt, die erledigt ist. Betreffs des Polizeibeamten Weigand wurde bestimmt, daß derselbe nach Ableistung seiner eingegangenen Verpflichtung zur Sanitätskolonne, sofort wieder in Dienst treten solle. — Schließlich macht der Herr Beigeordnete Schulte die Mitteilung, daß die Regierung auf Grund des Besoldungsgesetzes die Erhöhung des Wohnungsgeldes für die Volksschullehrer verlangt habe. Für die Lehrer bedeutet dies eine Erhöhung von 80 Mark, für die Lehrerinnen 60 Mark pro Jahr. Auch von der Vertretung des Herrn Dr. Schmoll durch Herrn Dr. Beißt aus Frankfurt, der wöchentlich 4 Stunden Mathematik erteilt, wurde Kenntnis gegeben. — Stadtverordneter Rüdler bittet, der Kompanie des Bürgermeisters aus dem Bestand der Stadt 40 wollene Decken zu überweisen, was Beifall fand.

* Der hiesige Vaterländische Frauenverein ersucht uns, unter Hinweis auf die vom Hilfsausschuß veröffentlichte Weihnachtsbitte mitzuteilen, daß die ihm zugedachten Weihnachtsgaben auch an den Hilfsausschuß eingeliefert werden können. Die Mit-

glieder des Frauenvereins bilden einen wesentlichen Bestand des Hilfsausschusses.

* Das Eisene Kreuz erhielt der Gefreite im Garde-Jäger-Bataillon, Gottfried Wehrheim, der in Russisch-Polen kämpft, unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberjäger. Der Tapfere, ein Sohn unseres Stadthalters, hat einen äußerst schwierigen Erlundungsgang glücklich durchgeführt.

* Ein gereimter Dank für die übersandte Liebesgaben ging dem hiesigen Militärverein aus dem Argonner Wald zu: Lieber Militär-Verein — Das war aber nett und fein — Daß Ihr meiner auch gedacht — Große Freude hat gemacht — Mir die hübsche Liebesgabe — Die ich gut erhalten habe. — Hier jetzt im Argonner Wald — Wo schon alles raucht und knallt — Rauche ich auf Euer Wohl — Zwischendurch aufs Kamisol — Oder auf die roten Hosen — Rauch ich eine den Franzosen. — Aber eine and're Marke — So 'ne kräftige blaue, starke — Denn sie sollen auch was haben — Von den deutschen Liebesgaben! — Hoffend, daß »Betömmlichkeit« — Immer bleib auf meiner Seite — Füge besten Dank ich an — Freundlichst grüßend C. A. Hahn.

* Königsteins ältester Bürger, Herr Christoph Krant, ist am Donnerstag im 90. Lebensjahre gestorben. Jetzt bezieht Herr H. Marnet, 83 Jahre alt, als ältester Bürger, die ihm nach altem Rechte zustehende Fruchtcompetenz von jährlich 2,294 hl. Roggen.

* 45 junge Leute aus Ober-Schlesien, die von dort abtransportiert worden, sind heute hier eingetroffen und in Bürger-Quartiere gekommen.

* Major von Schleinitz, der Nachfolger des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, in der Führung des 81. Infanterie-Regiments ist gefallen.

* Dem »Höchster-Kreisblatt« wird geschrieben: Kartoffeln und Petroleum sind zurzeit gesuchte Gegenstände. Von ersteren geben die Landwirte am liebsten gar nichts, von letzterem die Händler höchstens einen Schoppen ab. Nun kam zu einem Händler ein Landmann und wünschte eine Kanne voll Petroleum, was der Verkäufer abschlug; einen halben Schoppen könne er haben, mehr aber nicht. »Was nützt mich 'n halbe Schoppe bei dene lange Wende« rief der Bauersmann, worauf der nicht minder giftig erwiderte: »Ei hoßt Euch uff Euer Kartoffele, do braucht Ihr laa Licht!«

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 20. November, mittags. (W. B. Amtlich.)

In Westlandern und in Nordfrankreich keine wesentlichen Veränderung. Der aufgeweichte halbgefrorene Boden und Schneesturm bereiteten unseren Bewegungen Schwierigkeiten.

Ein französischer Angriff bei Cambres südlich Verdun wurden abgewiesen.

An der Grenze von Ostpreußen ist die Lage unverändert. Nördlich der Seenplatte bemächtigten sich die Russen eines unbefestigten Feldwerkes und der darin stehenden alten unbeweglichen Geschütze. Die über Mlawka und Lipno zurückgegangenen Teile des Feindes setzten ihren Rückzug fort.

In dem Kampf um Lodz und östlich Czenstochau ist noch keine Entscheidung.

Aus Ruzschuk wird dem »Berliner Lokalanzeiger« gemeldet: Wie der Hafentapitan bekannt gibt, wurde am 13. November um 12 Uhr nachts ein russisches Schiff mit zwei Schleppern bemerkt in der Richtung auf Serbien. Etwa eine Viertelstunde davon entfernt erschien ein österreichisch-ungarischer Monitor, der das Schiff verfolgte. Nach kurzer Zeit vernahm man Kanonendonner, und mit Hilfe von Scheinwerfern konnte wahrgenommen werden, daß der Monitor das russische Schiff angegriffen hatte. Es stellte sich heraus, daß das russische Schiff mit Kanonen ausgerüstet und stark gepanzert war. Es entspann sich ein harter Kampf, der eine Stunde gedauert haben kann. Schon durch den ersten Schuß des Monitors erlitt das russische Schiff starke Beschädigungen, und schließlich gelang es den Oesterreichern, es zum Sinken zu bringen. Die Besatzung konnte durch aus dem Hafen herbeieilende Dampfer vollständig gerettet werden. Das Schiff trug den Namen »Großfürst Alexejewitsch«.

London, 19. Nov. Der offizielle Bericht-erstatte im britischen Hauptquartier berichtet: Nachdem die Deutschen Verstärkungen erhalten hatten, gingen sie am 11. November bei Ypern zum Angriff über und eröffneten bei Morgengrauen das Feuer. Ihr Artilleriefeuer war das heftigste, das je auf Engländer gerichtet wurde. Wenige Stunden später erfolgte ein Sturm der 1. und der 4. Garde-Bridade. Die Entschlossenheit und das Ungestüm der Angreifer waren so groß, daß die Stürmenden die englischen Linien an drei Punkten durchbrachen und in die Wälder hinter den englischen Schützengräben eindrangen. Sie wurden nun aber mit Maschinengewehren heftig seitlich angegriffen und mußten bis zu den englischen Schützengräben zurückgehen, die sie teilweise besetzten, trotz unserer Versuche, sie zu vertreiben. Die Beharrlichkeit der Deutschen in der Verfolgung ihres Ziels ist der höchsten Bewunderung wert, ihre Tapferkeit der der Stürmer von St. Privat ebenbürtig.

Großes Hauptquartier, 19. Nov. (W. B. Amtlich.) Generalquartiermeister Generalmajor v. Voigts-Rheze ist in der Nacht vom 18. zum 19. November unerwartet einem Herzschlag erlegen.

Englische Lügen und ihre Widerlegung

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, mit welchen verwerflichen Mitteln man englischerseits versucht, die deutsche Kriegsführung vor aller Welt zu verdächtigen und zu verleumden und dadurch zugleich die eigenen Uebergriffe zu verschleiern.

Ein besonders krasser Fall ist der des deutschen Lazarettsschiffes *Ophelia*, das ausgeschiedt war, um nach Ueberlebenden von den am 17. v. M. in den Grund geschossenen deutschen Torpedobooten zu suchen. Die Beschlagnahme dieses Schiffes durch die Engländer stellt sich als Völkerrechtsbruch schwerster Art dar, zu dessen Begründung verdächtiges Benehmen, das Fehlen eines Arztes, das Vorhandensein einer Funkentelegraphischen Einrichtung, das Legen von Minen und schließlich die nicht erfolgte Anmeldung als Lazarettsschiff angeführt wurden. Nachdem alle diese Beschuldigungen der Reihe nach widerlegt oder als nicht stichhaltig nachgewiesen worden sind, gibt sich jetzt die englische Presse dazu her, zu verbreiten, daß an Bord der *Ophelia* beträchtliche Mengen von Sprengstoffen vorgefunden worden seien. Es wird hiermit festgestellt, daß diese Behauptung eine neue unerhörte Verleumdung englischerseits ist, die sich allerdings würdig den unzähligen anderen anreihet.

Weiterhin sieht sich neuerdings die deutsche Regierung gezwungen, auch amtlich Stellung zu den falschen Anschuldigungen Englands über ein Legen von Minen durch Lazarettsschiffe und Handelsschiffe zu nehmen. Sie tut dies in einer längeren Darlegung, der wir folgendes entnehmen:

Die englische Regierung hat am 2. November unter der falschen Anschuldigung, daß Deutschland durch Lazarettsschiffe und Handelsschiffe unter neutraler Flagge in der Nordsee Minen gelegt und Rekognoszierungen ausgeführt habe, eine Bekanntmachung für die Schifffahrt nach und in der Nordsee erlassen, durch welche den Schiffen unter der Vorpiegelung von Minengefahr in der nördlichen Nordsee der Weg durch den englischen Kanal, die Downs und längs der englischen Ostküste empfohlen, vor dem Wege durch die nördliche Nordsee um die Orkneyinseln und die Shetlands herum aber gewarnt wird.

Demgegenüber wird aber darauf hingewiesen, daß die Gewässer der nördlichen Nordsee einschließlich der Linien Hebriden—Far Der—Island, die Gewässer an der norwegischen Küste und des Skagerraks durchweg Wassertiefen haben, auf denen jedes Minenlegen ausgeschlossen ist. Dagegen ist bekannt, daß in der südlichen Nordsee und im englischen Kanal zahlreiche Minen, und zwar, wie festgestellt ist, englischen und französischen Ursprungs, umhertreiben, die nicht entschärft sind, und daß an vielen Stellen des von England empfohlenen Weges längst der englischen Ostküste Minen gelegt sind, von denen in letzter Zeit ebenfalls einzelne treibend angetroffen wurden.

Für die Schifffahrt bildet der von England empfohlene Weg durch den Kanal, durch die Downs und längs der englischen Ostküste daher eine schwere Gefahr, während der Weg durch die nördliche Nordsee minenfrei und daher gefahrlos ist.

Serbien im Todeskampf.

Das wohlverdiente Schicksal Serbiens dürfte sich binnen kurzer Frist erfüllen. Die Besetzung der serbischen Hauptstadt Belgrad durch die österreichisch-ungarischen Truppen scheint unmittelbar bevorzustehen. Bei der höchst ungünstigen Lage dieser Stadt gegenüber dem feindlichen Semlin, nur durch die Donau und Save von Ungarn getrennt, bestand anfangs vielfach die Meinung, Belgrad werde gleich bei Beginn des Feldzuges ohne große Kraftanstrengungen eingenommen werden, da es mit seinen veralteten Befestigungswerken einer längeren Belagerung gar nicht zu widerstehen imstande ist. In Wien folgte man aber taktischen und wohl auch politischen Erwägungen, wenn die Eroberung Belgrads bis zu dem Zeitpunkte hinausgeschoben wurde, wo die serbischen Armeen bereits soweit geschwächt und ins Innere des Landes zurückgetrieben sein würden, um Belgrad von der serbischen Landseite angreifen zu können. Die Regierung hat die gefährdete Stadt längst verlassen und sucht von Nisch aus ihre stark eingeschrumpfte Herrschaft über das in äußerster Bedrängnis geratene Land noch aufrechtzuerhalten.

Seitdem vor etwa acht Tagen General Potiorek, der Oberbefehlshaber der gegen Serbien kämpfenden

Truppen, in einem Tagesbefehl an seine Truppen verkündet hatte, das es jetzt an der Zeit sei, durch eine energische Offensive den Widerstand des serbischen Heeres zu brechen und Serbien in Besitz zu nehmen, sind jeden Tag beträchtliche Fortschritte im Vorrücken der Oesterreicher gemeldet worden. Ihre Offensive erfolgte gleichzeitig von zwei Seiten: sie überschritten einmal die Save in der Gegend, wo die Drina sich in letztere hineineergießt, und drangen außerdem noch weiter südlich über die Drina in das serbische Gebiet ein. In der Umgegend von Krupani kam es zu schweren Kämpfen mit der Hauptmacht der feindlichen Streitkräfte. Sechs serbische Divisionen in der Stärke von etwa 120 000 Mann wurden vernichtend geschlagen und zogen sich fluchtartig nach Baljowo, woselbst das serbische Hauptquartier seinen Sitz hatte, zurück. Doch auch dort war ihres Bleibens nicht, denn die Oesterreicher, welche auch von Norden her durch die schwierigen Gebirgsgelände erfolgreich vorgeedrungen waren, hätten die um Baljowo notdürftig gesammelten Rückzügler umzingeln können. Der Rückzug hat daher fortgesetzt werden müssen; das serbische Hauptquartier ist in größter Eile von Baljowo nach Madenovaz verlegt worden. Die Serben hatten nicht einmal Zeit, ihre Geschütze und Vorräte in Sicherheit zu bringen oder unbrauchbar zu machen. Den Oesterreichern sind infolgedessen 8000 Gefangene und viel Munition und andere Beute in die Hände gefallen. Aus Ungarn wird hierzu gemeldet: Die serbischen Verluste bei Baljowo sind über alle Erwartung groß. Die Zähigkeit und Kampfbereitschaft der Serben ist gebrochen. Die Serben waren nicht imstande, die seit zwei Jahren vorbereiteten Verstärkungen zu halten. Trotz einer angeordneten zweitägigen Rast verfolgten unsere Truppen den Feind noch zwei Kilometer weit. Unsere Beute ist groß; für die Serben ist das erbeutete Material unersehbar, da nach beglaubigten Meldungen Albanier die serbischen Grenztruppen angriffen, und daher auch die Franzosen den Serben über Montenegro nichts senden können. Die erbeutete Munition genügt für ein halbes Jahr. Aus Nisch wird ferner berichtet: Die Truppen sind erschöpft, die Waffen verbraucht, und dazu wird der Munitionsmangel immer empfindlicher. Man hoffte, italienische Stahlwerke zur Lieferung von Granaten bestimmen zu können, die nach Brescia, Terni und Neapel gesandten Offiziere lehrten aber unverrichteter Dinge zurück, da die Fabriken für das Kontorbande-Geschäft nicht zu gewinnen waren. Ähnlich erging es einigen Kommissaren, die große Mehleinkäufe besorgen sollten; sie fanden angeblich überall verschlossene Türen. Es ist daher begreiflich, daß der Wunsch nach baldigem Friedensschluß in der serbischen Bevölkerung, die keine Hoffnung auf einen Umschwung zu ihren Gunsten hat, sich geltend macht. Der Regierungssitz hat wegen des Vorrückens der feindlichen Truppen von Nisch nach Ueskub in Mazedonien verlegt werden müssen. Es geht eben zu Ende! Die Verlängerung des Todeskampfes kann nur die Leiden Serbiens vergrößern.

Englische Behinderung des Petroleumimports.

„Svenska-Dagbladet“ vom 15. Oktober teilt aus Helsingborg mit, daß der dort beheimatete Dampfer „Beta“, welcher mit 5000 Faß Petroleum aus Amerika unterwegs nach Schweden war, von englischen Kriegsschiffen nördlich Schottland angehalten und nach den Orkney-Inseln eingeführt wurde. Die Zeitung vermutet, daß die Absicht vorliegt, die schwedische Regierung zu zwingen, eine Bürgschaft dafür zu übernehmen, daß das nach Schweden eingeführte Petroleum nur innerhalb des Landes verbraucht wird.

Es dürfte anzunehmen sein, daß die Engländer mit diesen Schifftankerungen den Zweck verfolgen, Schweden zu veranlassen, ein Petroleumausfuhr-Verbot zu erlassen. Wir glauben dies um so mehr, als es den Engländern bereits gelungen ist, durch Raperungen und schifftanköse Vistierungen der aus Niederländisch-Indien gekommenen Schiffe Holland zu einem solchen Verbot zu zwingen.

Die beste Antwort Deutschlands auf diese Hemmung der Petroleumzufuhr ist eine beschleunigte Einführung der elektrischen Beleuchtung auch in mittlere und kleine Wohnungen. Sehr wichtig ist ferner, daß solche Wohnungen, die schon elektrisches Licht haben, solches auch in der Küche einführen, wo am meisten Licht gebrannt wird. Es ist dies um so leichter möglich, als eine gleich helle elektrische Beleuchtung nur halb so viel kostet als die Petro-

leumbeleuchtung. Außerdem fallen beim elektrischen Licht Luftverschlechterungen, Feuer- und Explosionsgefahren sowie Bedienung fort. Wenn die Stadt durch Beitragsleistungen zu den Installationskosten oder dergleichen eine solche Bewegung beschleunigen würde, so wäre dies gleichzeitig auch eine Nothstandsarbeit für die in sehr bedrängter Lage befindlichen elektrischen Installateure. Für Petroleum gehen jetzt jährlich 120 Millionen Mark ins Ausland.

Bekanntmachung über den Verkehr mit Brot.

(Wiederholt.)

§ 1 Weizenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Roggenmehl verwendet ist. Der Gehalt an Roggenmehl muß mindestens zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Weizenmehl betragen.

§ 2 Roggenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Kartoffel verwendet ist. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl mindestens fünf Gewichtsteile auf fünfundsiebzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen. Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben K die Zahl der Gewichtsteile in arabischen Ziffern hinzugefügt werden. Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so entsprechen vier Gewichtsteile einem Gewichtsteil Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl.

§ 3 Diese Vorschriften gelten für Konsumentenvereinigungen, auch bei Abgabe an ihre Mitglieder.

§ 4 Bäcker und Brotverkäufer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufsräumen auszuhängen.

§ 5 Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 6 Diese Verordnung gilt nicht für Brot, das aus dem Ausland eingeführt wird.

§ 7 Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914, die Vorschrift des § 2 Absatz 1 mit dem 1. Dezember 1914 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
gez.: Dellbrück.

Bekanntmachung über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl.

Vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Das Verfüttern von mahlfähigem Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, ist verboten.

§ 2. Die Landeszentralbehörden können das Schroten von Roggen und Weizen beschränken oder verbieten.

§ 3. Soweit dringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelfalle zulassen.

§ 4. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmung zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß §§ 2, 3 und 4 erlassenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dellbrück.

Wird veröffentlicht.

Cronberg, den 9. November 1914.

Die Polizeiverwaltung.
J. B.: Schulte.

Wegen

Weihnachtspackereien

bleibt das Büro des Hilfsausschusses vom 23. bis 28. November nur vormittags geöffnet.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Bereich des Korpbezirks an: Alle Hotels, Pensionen und Anstalten sowie jeder Wohnungsinhaber sind verpflichtet, den Aufenthalt und Zugang von Ausländern binnen 12 Stunden polizeilich anzumelden, gleichgültig ob die Aufnahme gegen Entgelt oder unentgeltlich, vorübergehend oder für längere Zeit erfolgt.

Der Wegzug von Ausländern ist gleichfalls innerhalb 12 Stunden anzuzeigen.

Falls örtliche Polizeiverordnungen eine kürzere Meldefrist wie die vorstehend angegebene für Ausländer festgesetzt, bleiben diese Verordnungen insoweit maßgebend.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. Oktober 1914.

Der kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 23. November 1914, nachmittags 2 1/2 Uhr werde ich zu Cronberg i. T.

1 Sekretär, 17 Bände Meyers Konversationslexikon,
1 Waschtisch mit Spiegel und Marmorplatte

öffentlich meistbietend gegen gleich Barzahlung zwangsweise versteigern.

Sammelpunkt der Kaufliebhaber um 2 1/2 Uhr an der Bürgermeisterei zu Cronberg.

Königstein i. T., den 6. November 1914.

Rüger, Gerichtsvollzieher kr. A.

Armee-Packung.

Mit Eintritt der kühlen Jahreszeit ist für die im Felde stehenden Truppen besonders geeignet:

Deutscher Cognac verbürgt echter Weinbrand Preis per Flasche à 1/10 Liter 80 Pfennig
Landgräflicher Magen anerkannt vorzüglicher Magenlikör
Versandfertig in Kartons als Feldpostbrief (Porto 10 Pfg.)

Adolf Wolf, Weinhandlung
Burgerstraße 21
Telefon 194

Phil. Hermann

Telephon 183.

Eichenstraße 9.

Brot- und Feinbäckerei

empfiehlt:

Täglich frischen Kuchen im Auschnitt

Buttergebäck und Zwieback

Spezialität: Samstag abend Stollen.

Die offiziellen Verlust-Listen

können in der Expedition des „Cronberger Anzeiger“, während der Geschäftsstunden eingesehen werden

Weihnachtsaufträge!

Meiner verehrten Kundschaft von Cronberg und Umgegend empfehle mich zur

Anfertigung von Bildern jeder Art

für die im Felde stehenden Angehörigen,

da die Zusendung längere Zeit in Anspruch nimmt und sich die Sendungen zum Felde gewollig häufen werden, bitten wir uns zugeordnete Aufträge sobald als möglich zu erteilen. — Auch zur Herstellung von

Vergrößerungen nach Bildern der fürs Vaterland gefallenen Krieger

halte mich ganz besonders empfohlen und bitte unter Hinweis auf das nächste Zeitung beiliegende Zirkular: „Zur Aufklärung und Warnung!“ nicht jedem beliebigen Agenten oder Hausierer, sondern mir diese Arbeiten zu überweisen, ich bin bestrebt sie sorgfältig und reell auszuführen.

Franz Schilling · Königstein i. T.

Telefon Nr. 45. Großh. Luxemb. Hofphotograph. Filiale Cronberg.

Meine Filiale in Cronberg ist jeden Mittwoch und Sonntag von 2 Uhr nachmittags ab geöffnet. Bei unaufschiebbaren Aufträgen nach telefonischer Verständigung auch zu jeder anderen Zeit, und bitte ich meine werten Kunden, bei den trüben kurzen Tagen bald nach 2 Uhr zu kommen. —

Gibt den Soldaten ! Tabak !

lautet die Bitte des Generalkommando des 18. Armee-korps. Vergesst aber auch nicht den Tabakbeutel.

Der haltbarste, praktischste und billigste ist der

Wasserdichte Tabakbeutel mit Henkel u. Ring

(Gebrauchsmusterschutz angemeldet.)

Vorrätig bei:

Phil. Jak. Liedemann, Peter Ritz, Frankfurterstraße, Heinrich Weidmann am Bahnhof, Hofsreifer Ph. Weigand, Hauptstraße.

Das Elektrische Licht

ist heute keine Luxusbeleuchtung mehr, es ist mit Metalldrahtlampen

billiger als Petroleumlicht und nicht teurer als Gasglühlicht.

Wegen seiner großen Vorzüge, wie Bequemlichkeit, Gefahrlosigkeit und Betriebssicherheit, gehört ihm unbedingt der Vorrang vor allen anderen Beleuchtungsarten. Beste und billigste Beleuchtung für Geschäftsräume wird mit Halbwatt-Nitra-Lampen erzielt. —

Bei der schwierigen Beschaffung von Petroleum,

das aus dem Auslande bezogen werden muß, wird dringend empfohlen, sich wegen Installation elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen, Verkauf von Beleuchtungs-Körpern, Lampen, Heiz-Apparaten, Motoren usw. sofort in Verbindung zu setzen mit

Main-Kraftwerke A.-G. Höchst a.M.

Fernruf 280 und 300

oder mit unseren Meldestellen in

Niederhöchststadt, Soden und Königstein (Ganus).

Besuch und Kostenanschlag kostenlos.

für Herbst und Winter.

| | | | | |
|-------------------------------|--|----------|-------------|-------------------------------|
| Damen-Mäntel | in einfarbigen und gemusterten Stoffen, neueste Karos, kleidamen Formen offen und geschlossen zu tragen, $\frac{3}{4}$ lang und ganz lang | von Mark | 10.- | an bis zu den feinsten |
| Mäntel u. Paletots | aus schwarzen Stoffen in allen Größen und Weiten, in Tuch, Kammgarn und neuesten Winterstoffen | von Mark | 15.- | an bis zu den eleganteſten |
| Mädchen-Mäntel | in neuen kleidamen Macharten, Farben und Qualitäten | von Mark | 7.- | an und höher |
| Reisende Kinder-Mäntel | in allen Größen, in guten einfarbigen Stoffen, sowie karierten Flauich- und Wollstoffen Samt und Astrachan, für jedes Alter | von Mark | 4.- | an |

mit Kriegsbildern von Maler C. S. Frankenbach.
Bestehend aus 6 verschied. Bildern mit Text. Sehr erheiternd
100 Stück 60 Pfg. 1000 Stück 5 Mark.
Dieselben (Doppelfarten) mit Rückantwort 100 Stück 1.20 Mark,
1000 Stück 10 Mark.